

unserer Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten. Doppelter Einsatz unserer Flieger auf dem Westfronten unterhielt die schwerkämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

### Neue U-Boot-Erfolge.

Weitere 31000 Tonnen versenkt.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Admiralsstabes der Marine sind weitere 13 Schiffe (11 Dampfer, 1 Segler und 1 Fischdampfer) mit insgesamt 31000 Tonnage versenkt worden.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. italienischer Dampfer „Savio“ (1922 T.), Ladung Kohlen von England nach Frankreich, russischer Dampfer „Gondor“ (3682 T.), Ladung Kohlen und Stahlgut (darunter Granaten und Sprengstoffe) nach Gibraltar für englische Regierung, französischer Dreimastdampfer „La Providence“, Ladung Kohlen von England nach Frankreich, englischer Fischdampfer „Upton Castle“, ein unbekannter beladener Dampfer und ein unbekannter leerer englischer Dampfer, die beide aus demselben Gebiet herausgeschossen wurden, ein abgelandeter beladener und ein abgelandeter halbbeladener Dampfer beide mit Kurs nach England, ein bewaffneter unbekannter Dampfer.

Zu den bereits früher veröffentlichten U-Bootserfolgen sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: die bewaffneten englischen Dampfer: „Scalps“ (1010 T.), Ladung unbekannt, Dredlot Kopfschnur und Zwiebeln, „Scalator“ (8316 T.) mit Getreide, „Tempos“ (2881 T.) mit Erz, „Vontano“ (1608 T.) mit Stahlgut, „Keepanah“ (1799 T.), „Eptapvion“ (4306 T.) mit Hafer und Nahrungsmitteln, „Anglesca“ (4634 T.) mit Hafer und Stahl, „Fernand“ (8770 T.) mit Getreide, englischer Segler „Laura“ mit Holzladung.

### Französische Vigen.

Neutrale Berichte aus Frankreich stimmen darin überein, daß die Niederlage infolge des Mißlingens der großen Offensive mit jedem Tag zunimmt. Nur die Presse gibt sich den Anschein, als sei sie großer Zuversicht. Zu welchem Mittel sie aber greift, um die sinkende Stimmung bei ihren Lesern zu heben, zeigt ein Artikel des „Welt Journal“, in dem dieses Blatt mitteilt, daß 300000 deutsche Soldaten zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. — Welch ein unerschöpfliches Meer muß das deutsche sein, das gleichzeitig den Ansturm der vereinten britischen und französischen Armeen abwehrt und sich dabei noch den Luxus leisten kann, etwa 10 Armeekorps ins Zuchthaus zu stellen und diese Zuchthaus-Armeen zu beschreiben.

### Kriegsmüdigkeit der französischen Infanterie.

Wie jetzt bekannt wird, hat das französische Infanterieregiment 95 von der 16. Division beim Angriff in der westlichen Champagne zwei Drittel seines Bestandes verloren. Nach den Aussagen gefangener Offiziere kehrten kaum 800 Mann zurück. Das Infanterieregiment Nr. 4 der 9. Division darf als nahezu vollkommen ausgerieben betrachtet werden. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn sich bei der französischen Infanterie wachsende Kriegsmüdigkeit bemerkbar macht. Mannschaften der 152. Division ergaben sich bei einem französischen Angriff am 28. April südwestlich Poitiers ohne jede Gegenwehr, als sie die deutschen Gräben erreicht hatten. Sie sind kriegsmüde und haben alle Zuversicht verloren. Die Gefangenen sagten aus, ihr eigener Kompanieführer sei beim Angriff zurückgeblieben, zwei andere Kompanieführer hätten sich in den vorhergehenden Tagen geweigert, diesen Angriff durchzuführen. Die Verluste seien zu schwer. Alle am ersten Angriffstag hätten die Truppen zwischen Brimont und der Aisne 8000 Verwundete gehabt. Auch bei diesem Angriff hätten die deutschen Maschinengewehre alles, was hinter der ersten Belle folgte, einfach niedergemäht.

### Das Leben unter Wasser.

Kapitänleutnant Freiherr v. Forstner, einer unserer bewährtesten U-Boot-Kommandanten, hat Pressevertretern einiges aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen mitgeteilt. Seinen Ausführungen sind folgende interessante Stellen zu entnehmen:

Wie von der Waffe waren von Anfang an voll feiner Vertrauen und sind es noch heute. Daß wir schon in den ersten Augusttagen 1914 eine U-Boot-Unternehmung nach der englischen Küste durchführen konnten, die freilich heute für uns nur noch ein Aushängeschild ist, hat manchem überrascht. Das ist aber nur ein erfreuliches Zeichen, daß wir auch auf diesem Gebiete unsere Leistungsfähigkeit genau so haben geheim halten können, wie auf vielen anderen, während die Franzosen z. B. schon um jede lächerliche U-Bootverlustschiffahrt von 300 und 500 Meilen präherlicher Reklame machten. Sobald wir den ersten brauchbaren Petroleum-Motor hatten, im Jahre 1907, war die Frage für uns gelöst und es ist bezeichnend, daß unser erstes U-Boot, „U 1“, ein tadelloses, brauchbares Tauchboot war, das bis heute weder durchgefallen hat. Das Leben auf dem U-Boot ist in vieler Hinsicht viel gemüßlicher, als man zunächst glaubt. Freilich ist jeder Platz ausgefüllt, mit Menschen nicht nur, sondern auch mit Torpedos und Granaten. Die Granaten nehmen so gar manche der Leute mit in ihr schmales Bett. Die wachfreie Mannschaft schläft im übrigen meist, um sich von dem schweren Dienst zu erholen, nur ein Mann hat immer Wache; derjenige, der das Grammophon aufzieht. Auf jedem Tauchboot ist mindestens ein solcher Apparat, meistens aber mehrere, und verliert einmal ein Offizier über das unaufhörliche Spielen die Nerven, dann steckt die Mannschaft ein paar Strümpfe in den Apparat und dann klingt es entfernter. Die Luftverhältnisse im U-Boot sind im allgemeinen besser als man denkt. Freilich stellt sich nach den ersten 24 Stunden infolge der stark verbrauchten Luft Kopfschmerzen ein, aber neue Apparate schaffen aus demselben Wege die schlechte Luft fort und führen zugleich automatisch den je nach der Kopfschmerz erforderlichen Sauerstoff zu...

### Ehrentage deutscher Armeen.

Die französische Niederlage am 5. Mai stellt sich nach ergänzenden Meldungen als weitaus schwerer heraus, als sich anfänglich übersehen ließ. Die Franzosen haben nach einer Feuerbereitung, die alles bisher Gelebte weit übertraf, gegen den Höhenzug des Chemin des Dames in der ersten Linie über 15 Divisionen eingesetzt und waren infolge der unerhörten blutigen Verluste gezwungen, immer mehr Reserven in den Kampf zu werfen, die sie von allen übrigen Teilen ihrer Front eiligst heranzogen. Ein Riesenerbe von 200000 Mann sollte den entscheidenden Schlag führen. Schwerste Verluste und minimale örtliche Erfolge waren das Resultat der ungeheueren Anstrengung, zu der Frankreich alle verfügbaren Kräfte zusammengerast hatte. Am 6. Mai hatten die Franzosen ebenfalls Erfolg. Die Kämpfe des 5. und 6. Mai zählten zu den schwersten

und für den Feind blutigsten aller bisherigen französischen Offensiven. Sie werden für alle Zeiten zu den stolzen Ehrentagen der Kronprinzlichen Armeen an der Aisne und in der Champagne rechnen.

### Die unabhärbare Küste.

Obwohl der französische Zensur ängstlich besorgt ist, nur Siegesmeldungen und Berichte von großen Erfolgen durch die Presse verbreiten zu lassen, findet sich im „Voriser Journal“ jetzt doch ein eigenartiges Augenzeugnis. Dort erklärt nämlich ein sachverständiger Mitarbeiter zu der Frage, warum die Stützpunkte der deutschen U-Boote an der flandrischen Küste noch nicht vernichtet worden seien, leider müsse darauf geantwortet werden, daß die englischen Schiffe bei der Annäherung an die Küste von den deutschen Küstenbatterien bereits unter Feuer genommen werden, wenn die englischen Schiffe noch gar nicht schießen können. Verschiedentlich seien englische Monitore 3 Kilometer von der Küste unter gut liegendes Sperrfeuer gekommen. — Der Schreiber urteilt, daß er sich zurzeit bei der englischen Flotte befindet, aus eigener Anschauung.

### Der Krieg in Ostafrika.

Die amtliche Londoner Gazete bringt eine Mitteilung des Generals Smuts über die letzten Operationen in Ostafrika vor seinem Fortgange von dort. Darin wird mitgeteilt, daß etwa 12000 südafrikanische Truppen fortgeschickt und durch Schwarze ersetzt werden müßten infolge der furchtbaren Verluste durch Seuchen. Von 1000 berittenen Soldaten hatten innerhalb 8 Wochen 900 ihre Pferde verloren. General Smuts beschreibt dann den Versuch, die Deutschen zu umgeben. Der Kampf habe begonnen und wäre noch im Gange gewesen, als er abgereist sei. Der Feind würde zwar zurückgedrückt, aber der Plan, ihn abzuschneiden, sei mißlungen, da er durch Wald und Sümpfe geschützt gewesen sei. Smuts erläutert die praktischen Unmöglichkeiten, den Feind in eine solche Stellung zu bringen, daß er umgangen werden könnte. — Mit anderen Worten, der Feldzug in Ostafrika, dessen bevorstehendes Ende Smuts und die leitenden Männer in London schon vor Monaten vorausgesehen haben, ist noch lange nicht zu einem Abschluß gekommen.

### Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 8. Mai. Unter den Gefangenen des 87. französischen Infanterie-Regiments der 12. Infanterie-Division befinden sich 4 Indochinesen, Anamiten aus Hinterindien. Jeder Kompanie sind 10 Anamiten zugeteilt, als Arbeiter und zum Munitionsschleppen.

Berlin, 8. Mai. Die Behauptung englischer und französischer Blätter, das deutsche U-Boot, das den englischen Dampfer „Arabian“ versenkt hat, sei selbst versenkt worden, ist unwahr.

Kösterham, 8. Mai. Die Häfen von Haare und Dünkirchen sind wegen Minengefahr gesperrt.

Washington, 8. Mai. Der Oberste Gerichtshof verwarf die Forderung von 8 Millionen Mark gegen die Kronprinzessin Cecilie, weil das Schiff es unterlassen hatte, die bei Ausbruch des Krieges nach England und Frankreich eingeflossenen Goldbarren zu übermitteln.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

† Eine erneute Darlegung der deutschen Kriegsziele wird der Kanzler aller Wahrscheinlichkeit nach im Reichstage nicht geben. In einem offenbar auf amtliche Quellen zurückzuführenden Artikel schreibt nämlich die Köln. Bzg., es sei selbstverständlich, daß hinsichtlich der Kriegsziele in diesen Stunden entscheidenden Ringens eine amtliche Rundgebung für unzumutbar gehalten wird. Aber den Friedensschluß entscheidet die militärische Lage. Im gewaltigen Koalitionskriege der Weltgeschichte könnte der Frieden nicht diktiert, sondern nur durch Verhandlungen erzielt werden. Es sei eine Selbstverständlichkeit dieses Kriegsergebnisses, daß der Lohn der Opfer die Sicherheit vor ähnlichem Erlebnis sein muß, und ebenso selbstverständlich, daß wir möglichst eine Erleichterung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues davontragen müßten. Das übrige ist Vertrauensfrage. Daß die deutsche Regierung nicht sozialdemokratisch-pasifistisch ist, braucht nicht ausdrücklich verrietert zu werden, ebenso, daß sie nicht napoleonische Gepläne hat, daß sie mit der Veresleitung wie bisher, so auch in der Friedensfrage Schritt für Schritt, Stunde für Stunde zusammenarbeitet, wissen wir. Darüber hinaus müssen wir vertrauen.

† Ein Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser hat aus Anlaß der siegreichen Abwehrkämpfe an der Westfront stattgefunden. Der Sultan gab seiner Bewunderung für die Truppen und der Hoffnung auf baldigen deutschen Sieg Ausdruck. Der Kaiser drückte in seinem Danktelegramm die Zuversicht aus, daß die deutschen Armeen den Ansturm trotzen werden, bis die Angriffskraft der Feinde gebrochen sein wird.

† Die Ansprache König Ludwigs von Bayern, die der Monarch bei einem Besuche Straßburgs an seine dort liegenden Truppen hielt, wies zunächst darauf hin, daß Deutschland und seine Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten hätten, daß aber die Feinde keinen Frieden wollten. Dann fuhr der König fort: „So werden wir weiter kämpfen bis zum siegreichen Ende. Auch jetzt sind wir noch bereit zum Friedensschluß, und zwar zu einem ehrenhaften Frieden, der uns die Sicherheit gibt, daß wir nicht wieder von der ganzen Welt überfallen werden, wie es diesmal geschehen ist.“ Mit erhobener Stimme sagte der König zum Schluß der Ansprache: „Es freut mich ganz besonders, Sie hier in Straßburg begrüßen zu können, in dieser unruhigen deutschen Stadt, die wir vor mehr als 45 Jahren zurückerobert haben. Das Ziel unserer Feinde, und das sind noch nicht die unbedeutendsten, gehen ja nicht nur dahin, die Grenzen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wiederherzustellen, sie wollen uns diese schöne Stadt, dieses schöne Land wieder entreißen, aber das sollen und werden sie nicht! Sie werden zerfallen an dem Widerstand unserer sieggewohnten, tapferen Truppen!“

#### Osterreich-Ungarn.

† In einer Unterredung äußerte sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Freiherr v. Arz über die militärische Lage. Er führte dabei aus, daß die Lage an den Fronten der Mittelmächte die denkbar günstigste sei. Die deutsche Westfront liege unerschütterlich und an einen Durchbruch der Feinde sei nicht zu denken. Die wirtschaftliche Lage ist zufriedenstellend, wobei ins Gewicht fällt, daß sich die Wirtschaftslage der Feinde durch den U-Boot-Krieg zusehends verschlechtert. Die Volksbewegung in Russland, die eine Unternehmung an der Ostfront in absehbarer Zeit nicht wahrscheinlich macht, hat offenbar auch eine gewisse Wirkung auf die italienische Front gehabt, die trotz der Kämpfe im Westen und in Mazedonien nicht in Bewegung gekommen sei.

#### Frankreich.

† Die vierte interparlamentarische Konferenz des Vierverbandes hat ihre Sitzungen beendet und folgenden einstimmig gefaßten Bescheid veröffentlicht: Die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz der alliierten Länder stellen am Schluß ihrer vierten Sitzung fest, daß bei ihren Arbeiten sich volle Einmütigkeit befestigt hat. Angesichts der neuen Form passifistischer Machenschaften (1) der Mittelmächte betonen die Mitglieder der Konferenz von neuem ihren einmütigen Willen, nur einen Frieden anzunehmen, der zugleich mit dem Erfolge ihrer gerechtfertigten nationalen Zurückforderungen den Sieg der Freiheit und des Rechtes in der Welt sichern. — Dieser Bescheid zeigt erneut, wie man bei unseren Feinden über den Frieden denkt.

#### Rußland.

† Wie groß die Unsicherheit in Petersburg eingetrifft ist, bezeugt die letzte Nummer des Blattes „Nietich“, das Miljukow naheheft. „Nietich“ bringt von einem einsigen Tage der jüngsten Petersburger Unruhen folgenden Meldungen: Aus einem Auto, das durch den Newski-Prospekt raste, wurde das Feuer auf Mitglieder der Miliz eröffnet. Diese erwiderten das Feuer, wobei von den Insassen des Kraftwagens eine Frau, ein Leutnant und ein Freiwilliger getötet wurden. Am Nachmittag erlösten auf dem Snamensk-Platz Gewehrschüsse, wobei zwei Soldaten getötet und zwei weitere schwer verwundet wurden.

#### Amerika.

† Die Frage des Hungerkrieges gegen die Neutrale ist zwischen dem englischen Minister Balfour und dem Staatssekretär Lansing eingehend besprochen worden. Nach amerikanischen Blättermeldungen wurde beschloffen, gegen Skandinavien und Holland energische Maßnahmen zu ergreifen und ihnen die Verschickung von Lebensmitteln nur unter der ausdrücklichen Bedingung zu gestatten, daß davon nichts nach Deutschland ausgeführt wird. Die Blätter führen lange Statistiken auf, um zu beweisen, daß die Durchfuhr nach Deutschland ganz bedeutend sei. — Man verschweigt dabei, daß die Einfuhr in die neutralen Länder bereits so sehr beschränkt ist, daß weitere Maßnahmen den Hungerkrieg bedeuten.

† Wie jetzt festgestellt worden ist, entstammt Wilsons Note vom Frieden ohne Sieg nicht seinem eigenen Geiste. Die spanische Presse macht nämlich die interessante Feststellung, daß sich diese Note als eine teilweise sogar wörtliche Wiebergabe eines Manifestes erweist, das Don Pedro, Kaiser von Brasilien, im Jahre 1864 gelegentlich des Sezessionskrieges an den damaligen Präsidenten Lincoln richtete. Die Anhänger Wilsons werden sich gewiß freuen, daß die eigenartigen, tief demokratischen Gedanken des Friedenspräsidenten den Vorzug so hohen Alters haben.

### Miljukows Note zerrissen.

Die provisorische Regierung muß einlenken.

Selten haben verantwortliche Staatsmänner so ganz und gar ihre programmatisch verbündeten Ziele als irrig und verfehlt bezeichnen müssen, wie es jetzt die Herren an der Petersburger Regierung gewagt sind zu tun. Die am 1. Mai von dem Minister des Äußern Miljukow an die verbündeten Mächte gerichtete Note, in der abermals vom Kriege bis zur Verschmetterung der Mittelmächte und zur Eroberung Konstantinopels die Rede, wird einfach zurückgezogen, als unrichtig erklärt. So will es der Arbeiter- und Soldatenrat, der alsbald unwillig die Regierung zu gemeinsamer Konferenz und zur Verantwortung heranzog, da Arbeiter und Soldaten keineswegs mit den provisorischen Großredneren und den Kapbuckeleien Miljukows vor England einverstanden waren. Aus den Beratungen gewann die provisorische Regierung also neue Erkenntnisse und verdrückt nunmehr feierlich auf alle von Miljukow als unerlässlich hingestellten Kriegsziele. Sie läßt amtlich durch die Petersburger Telegraphengenerale erklären:

Die Note hatte, wenn sie von dem entscheidenden Siege spricht, die Lösung der in der Erklärung vom 9. April erwähnten Probleme im Auge, die in folgenden Worten andgedrückt werden: Die Regierung hält es für ihre Aufgabe und ihre Pflicht, zu erklären, daß von heute ab das freie Russland nicht auf die Beherrschung anderer Völker abzielt und auf die Eroberung ihrer nationalen Güter, noch auf die Verschleppung fremder Länder, sondern auf die Befestigung eines Dauerfriedens auf der Grundlage der freien Entwicklung der Nationen. Das russische Volk sucht nicht seine äußere Macht auf Kosten anderer Völker zu vergrößern, noch sucht es die Erniedrigung oder Knechtung irgend jemandes. Unter dem Begriff Sanktionen und Garantien eines Dauerfriedens verstand die vorläufige Regierung das Abrufen, die internationalen Gerichte usw. Obige Erklärung wird durch den Minister des Äußern den Botschaftern der alliierten Länder mitgeteilt werden.

Das ist eine vollständige Zurückweisung, ja weit mehr, eine Nichtigerklärung der Miljukowischen Auslassungen. Ob der Mann nun trotzdem noch die Möglichkeit für sich sehen wird, auf dem Ministerstempel zu bleiben?

#### Offener Zwiepsalt.

Der Pariser Mitarbeiter der „Stampa“ erklärt, daß der Zwiepsalt zwischen dem Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und der einseitigen Regierung infolge der auseinandergehenden Ansichten über die Kriegsziele offen ausgebrochen sei. Die einseitige Regierung werde angeklagt, ein doppeltes Spiel zu spielen, weil die letzte Note an die Alliierten von einem Geheimschreiben begleitet war, worin das in der Note Gelegte aufgehoben wurde.

#### Auch Kerenski verdächtig.

Der Unwille des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates richtete sich teilweise auch gegen Kerenski, den besonderen Vertrauensmann dieses Ausschusses in der Regierung. Es wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er nicht mit dem Ausschuss beraten habe, ehe er im Ministerrat zugestimmt habe, daß Miljukows Note an die Entente-mächte abgehandelt wurde. Wahrscheinlich wird der Arbeiterrat versuchen, die Minister des Äußern und des Krieges aus der Regierung zu entfernen und durch zwei Männer zu ersetzen, die dem Arbeiterrat naheheben und gegen jeden Eroberungskrieg sind.

#### Der Arbeiterausschuß regiert.

Der ausführende Ausschuss läßt in den Straßen einen Aufruf anhängen, der die Bevölkerung zu Ruhe, Ordnung und Manneszucht auffordert und von den Soldaten verlangt, nicht bewaffnet auszugehen und Befehlen des ausführenden Ausschusses nur zu gehorchen, wenn sie richtig kontrolliert sind. Der Aufruf wendet sich sowohl an die Arbeiter, als auch an die Bürgergarde und empfiehlt ihnen, Versammlungen und Kundgebungen nicht zu besuchen.